

Lust oder Frust?

Arbeits- und Lebenswelt im Grenzgang – oder Wie fremd sind wir uns selbst geworden?

Einführende Überlegungen zum 4. Philosophischen Salon

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Nicht das Auto, sondern die Arbeit scheint des Deutschen liebstes Kind zu sein. Die Moderne unserer heutigen Zeit hofiert mehr denn je die Arbeit. Sind die Menschen in unserer Gesellschaft zu Arbeitstieren geworden? Sieht der werktätige Deutsche seinen Arbeitsplatz als Platz des Glücks, der Lebenserfüllung und Selbstverwirklichung? Die Deutschen schenken dem Arbeitgeber fast drei Stunden Arbeitszeit pro Woche. Im Privaten ist das Thema Arbeit raumfüllend. Fokussiert sich die Arbeitswelt zum Lustplatz menschlichen Daseins; und in der private Lebenswelt gibt es Gefühlsstau und Frust?

Ein genaueres Hinsehen erlaubt auch ein anderes Bild: 60 Millionen Krankheitstage sind zu verbuchen aufgrund psychischer Belastungen, die der Arbeitnehmer nicht zu kompensieren vermag. Jeden Tag sind ca. 110.000 Arbeitsplätze wegen einer psychischen Erkrankung nicht besetzt. Die Kosten auf das Jahr werden mit ca. 30 Milliarden € beziffert.

Fehlt dem Arbeitnehmer die notwendige Resilienz oder ist er schlechthin mit dem überfordert, was gegenwärtig sich an Gesellschafts- Technik- und Unternehmensentwicklung vollzieht?

Auch das ist Trend: Immer mehr Menschen gehen in Arbeit auf, weil sie es so wollen und zugleich, weil es Erwartungen des Arbeitgebers gibt (durchgängige Erreichbarkeit, Identifikation mit dem Unternehmen durch hochmotivierten Einsatz, Flexibilität, Mobilität etc.), die sie – der Anerkennung und Loyalität Anerkennung wegen – erfüllen (wollen!).

Wird dieser Erwartungsdruck auch dann zum Selbstdruck, wenn mit Arbeit Ansehen, Selbstverwirklichungen und Selbstbestätigung „erkauft“ wird? Der Preis, wie wir wissen, ist bereits heute schon sehr hoch. Die Gefahr der Selbstversklavung gerade unter jenen, die in Leitungsverantwortung stehen oder eine beruflich selbstständige Tätigkeit ausüben, bleibt nicht aus.

Die Grenzen zwischen Arbeits- und privater Lebenswelt verwischen sich immer mehr. Das Ausbalancieren und die Gestaltung eines gesunden Verhältnisses zwischen diesen beiden Welten scheinen uns immer weniger zu gelingen. Frisst die Arbeitswelt die private Lebenswelt auf? Kommt es immer mehr zur grundlegenden Veränderung bzw. Umbewertung der Werte, auf die wir uns einzustellen haben?

Die Frage nach der Verteilung von Lust und Frust ist neu zu stellen. Spalten sie sich in einer gegenüberstellenden Zuordnung neu auf oder haben sich Lust und Frust gleichermaßen in beiden Welten angesiedelt? Ist dem arbeitenden Menschen der Moderne die Lust in seinem Mensch- und Dasein abhanden gekommen und steht sich nun selbst fremd, immer mehr sich verkennend gegenüber, was zur Folge hat, dass er diese Welten nicht mehr bewusst und gestaltend wahrzunehmen vermag?

Mit der klassenbildenden Gesellschaft sind in der Arbeitswelt Lust und Anstrengung immer mehr auseinander gedriftet. Der Höhepunkt dieser Entwicklung ist im Verständnis von Karl Marx (Ökonomisch-philosophischen Manuskripte, 1844) in der kapitalistischen Gesellschaft als Entfremdung der Arbeit in vierfacher Form anzusehen: 1. Das Arbeitsprodukt als fremdes Wesen, weil ihm nicht gehörend. 2. Die eigene Tätigkeit als fremd, dem Arbeiter nicht angehörend, weil seine Bedürfnisse nicht unmittelbar befriedigt werden; 3. Die Entfremdung seines Gattungswesen, weil seinem Denken und Handeln Grenzen auferlegt sind und 4. Die Entfremdung von Arbeitsprodukt, Tätigkeit und dem menschlichen Wesen vollzieht letztlich als Entfremdung des Menschen vom Menschen.

Rettet den Feierabend!

Wie wir unser Leben vor der Arbeit schützen können

Stern Nr. 7 v. 7. Febr. 2013, S. 35 ff. mit Beiträgen v. D. Schneyink, K. Grimm, N. Höfler u. a.

Per Handy überall erreichbar, die wachsende Mailflut im Büro, und ständig müssen mehrerer Dinge gleichzeitig erledigt werden. Kein Wunder, dass die Deutschen über STRESS klagen. Doch vor dem Burnout schützt sich nur, wer der Arbeit Grenzen setzt.

„Es ist allerhöchste Zeit, dass die Menschen in Deutschland (das) etwas altmodische, aber wirksame Konzept des Feierabends wiederentdecken – und einfordern. Auch als Symbol dafür, dass das Leben Schutz braucht vor dem Job.“ Denn „... in der globalisierten Wirtschaft geht die Arbeit gefühlt nie zu Ende, ... Um diesem Druck standzuhalten, muss man der Arbeit gezielt ein Ende setzen.“ (S. 36)
„Doch der Arbeit ein Ende zu setzen ist eine Kunst, die sowohl Unternehmen ... als auch jeder Einzelne neu erlernen muss. Schluss. Aus. Feierabend machen. ... Aber echte Ruhe und Erholung finden, das fällt den Deutschen schwer.“ (ebenda; sh. auch „Stressreport 2012“)

„Die Beschäftigten arbeiten an vielem gleichzeitig, schnell und unter hohem Termin- und Leistungsdruck.“ (S. 37)

Thesen zur Diskussion

Arbeiten wir um zu leben oder leben wir, um zu arbeiten?

(1) Das menschliche Leben hat sich mit der in Klassen begründeten Gesellschaft in zwei Lebenswelten aufgespalten. Diese Aufspaltung erlebt in der Moderne im Maß der Entfremdung (sh. K. Marx) ihren Höhepunkt. Gleichzeitig ist diese Aufspaltung in der Auflösung begriffen. Arbeits- und private Lebenswelt fließen immer mehr ineinander über.

Beide Entwicklungstrends haben ihren Preis. Sie führen zur Fremd- wie Selbstversklavung.

Die Ursachen sind vielschichtig und komplex. Sie haben einen gesellschaftlich-unternehmerischen, technisch-technokratischen, psychosozialen und persönlichkeitsbezogenen Kontext.

Die Folgen sind bereits heute unübersehbar. Der Mensch der Moderne ist dabei, nicht nur sich seiner natürlichen, sondern auch immer mehr sich seiner eigenen körperlichen, seelischen und geistigen Ressourcen zu berauben.

(2) Nicht die Natur, sondern der Mensch selbst macht sich krank und wird zum eigenen Übel.

(3) Menschlicher Frust überwiegt die menschliche Lust, die selbst mit dem Anwachsen des Frustes an Irrationalität und Dekadenz zunimmt.

(4) Des Menschen althergebrachtes Selbstbild führt ihn zu seiner selbst produzierten Katastrophe.

(5) Wir brauchen ein neues Lebensmodell, das dem Zusammenfließen von Arbeits- und privater Lebenswelt nicht zuwiderläuft, sondern diese Entwicklung kreativ, innovativ und nachhaltig aufnimmt.

(6) Unternehmen und Arbeit sind in Ziel und Funktion neu auszurichten. Sie brauchen einen neuen Wertekontext ebenso wie die das menschliche Dasein.

(7) Der Mensch muss sich in seinem Selbstverständnis neu definieren, in dem Anstrengung und Lust (statt Frust) in einer zusammenfließenden Arbeits- und privaten Lebenswelt ihren Platz finden.

(8) Mensch-Sein heißt, sich selbst und der Natur mit Respekt und Wertschätzung zu begegnen. Unternehmerisches Handeln, erfundene Techniken und wissenschaftliche Erkenntnisse sind als „Diener“ seines menschlichen Seins zu verstehen. Mensch-Sein heißt auch, dass Unternehmen, Technik und Wissenschaft sich nicht verselbstständigen, ein Eigenleben erhalten, zum Selbstzweck werden.

(9) Seine einzige Chance des Mensch-Seins ist raus aus seinem destruktiven Gesellschaftszustand hin zu seinem natürlichen Wesen.

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr

Parkstr. 10 · 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260

www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de